

Jüdische Studien

Die mediävistische Forschung in den jüdischen Studien befasst sich mit allen Bereichen der jüdischen Kultur. Im deutschen Sprachraum ist das Fach Judaistik, bzw. Jüdische Studien, ein typisches ‚kleines Fach‘. Institute haben meist maximal zwei Professuren, in einigen Fällen gibt es sogar nur einen Lehrstuhl. Ausnahmen sind die Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg mit insgesamt neun und die Universität Potsdam, wo es eine School of Jewish Theology mit sechs und ein Institut für Jüdische Studien mit vier (und zwei außerplanmäßigen) Professuren gibt. Der traditionell dominanteste Bereich der Judaistik ist das spätantike rabbinische Judentum. Relativ oft vertreten ist außerdem der Schwerpunkt ‚(post)emanzipatorisches Judentum‘, bzw. ‚jüdische Aufklärung‘. Nur in Potsdam und Heidelberg sind so gut wie alle Bereiche abgedeckt.

Einige der Professuren für rabbinisches Judentum befassen sich auch mit mediävistischen Themen. Es gibt allerdings so gut wie keine judaistischen Professuren mit einem erklärten Mittelalterschwerpunkt. Einen mediävistischen Fokus gibt es nur dann, wenn der bzw. die jeweilige Lehrstuhlinhaber*in mediävistische Forschung betreibt, was oft dem Zufall zu danken ist bzw. den Interessen einer Berufungskommission. Die derzeit existierenden Mittelalterschwerpunkte gruppieren sich je nach den Interessen und Methoden der Lehrstuhlinhaber*innen folgendermaßen:

Judaistische Forscher*innen mit dem *Schwerpunkt Philologie* befassen sich mit Textgeschichte, besonders der rabbinischen Literatur, oder mit liturgischer

Kontakt

Prof. Dr. Katrin Kogman-Appel,
Westfälische Wilhelms-Universität
Münster, Institut für Jüdische Studien,
Johannisstr. 1, D-48143 Münster,
kogman@uni-muenster.de

Dichtung. Einige Kolleg*innen in diesem Bereich beschäftigen sich mit der Herausgabe von Texteditionen. Dagmar BÖRNER-KLEIN in Düsseldorf hat einige mittelalterliche rabbinische Texte ediert. Elisabeth HOLLENDER in Frankfurt ist eine Expertin für liturgische Dichtung und Kommentare zu liturgischen Texten. Andreas LEHNARDT in Mainz hatte ursprünglich einen rabbinischen Schwerpunkt, beschäftigt sich jedoch seit einigen Jahren mit der sogenannten ‚Genizat Europa‘, einem internationalen Projekt, das hebräische Fragmente in nicht-jüdischen Bucheinbänden lokalisiert, identifiziert und ediert. Ronny VOLLANDT in München befasst sich mit Texten aus dem arabisch-islamischen Raum, ein momentan im deutschen Sprachraum nur selten verfolgter Schwerpunkt.

Schwerpunkt Philosophie und Wissenschaftsgeschichte: Seit der Gründung des Instituts für Judaistik in Köln war dies ein Schwerpunkt beider dort angesiedelter Lehrstühle. Beide Professuren sind allerdings seit Jahren vakant. Ein 2015 durchgeführtes Bewerbungsverfahren endete ohne Ruf, und erst kürzlich erfolgte wieder eine neue Ausschreibung. Solche Situationen zu verhindern, wäre eine Herausforderung, da durch diese Entwicklung nicht nur allgemein die judaistische Forschung in Mitleidenschaft gezogen, sondern insbesondere die mediävistische Judaistik im deutschen Sprachraum einen tiefen Einschnitt erleiden würde. Weitere Professuren mit Schwerpunkt Philosophie (aber nicht unbedingt einem ausschließlichen Fokus auf das Mittelalter) gibt es in Hamburg (Giuseppe VELTRI, Juniorprofessur Rachel HALIVA), an der FU Berlin (Lukas MÜHLETHALER), und in Halle (Ottfried FRAISSE). Zu erwähnen ist auch eine am Thomas-Institut der Philosophischen Fakultät in Köln („mittelalterliche Philosophie“) angesiedelte Professur für arabische und jüdische Philosophie des Mittelalters (David WIRMER).

Schwerpunkt Bibel und Bibelexegese: Dieser Interessensbereich wird in erster Linie von Hanna LISS an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg vertreten. Bis zu seiner Emeritierung war auch Stefan SCHREINER in Tübingen zu diesem Thema tätig. Bibelexegese (die im Mittelalter eine besonders große Rolle spielte) wird oft im Rahmen von Lehrstühlen für Bibel gepflegt, wobei aber immer die Bibel selbst zunächst im Mittelpunkt steht, die Exegese mitunter als Zweitinteresse mitläuft.

Der *Schwerpunkt Jüdische Geschichte im Mittelalter* scheint sich momentan in einer schwierigen Übergangsphase zu befinden. Angesichts der starken Dominanz der Philologie spielte die jüdische Geschichte in der Judaistik lange eine zweitrangige Rolle. Historiker*innen nahmen sich immer wieder jüdischer Themen an, definierten sich aber nie ausschließlich als Historiker*innen des Judentums bzw. hatten, mangels ausreichender Sprachkenntnisse, nur eingeschränkt Zugang zu jüdischen Quellen. Gearbeitet wurde vielfach mit nicht-jüdischen Quellen, die über die Situation der Juden Aufschluss geben. Ausnahmen sind Michael BROCKE (emer., Düsseldorf), der mit Übernahme der Leitung des Steinheim-Institutes in Essen eine historische Richtung einnahm, und Alfred HAVERKAMP in Trier. HAVERKAMP, der im Mai 2021 verstarb, war ein Mittelalterhistoriker, der 1996 das Arye Maimon-Institut an der Universität Trier gründete, dort zahlreiche Historiker*innen mit Schwerpunkt in jüdischer Geschichte ausbildete und in verschiedenen Drittmittelprojekten einen großen Stab wissenschaftlicher

Mitarbeiter*innen beschäftigte. Seit der Emeritierung HAVERKAMPS hat die Trierer Professur keinen Schwerpunkt Judentum mehr. Für die Leitung des Steinheim-Instituts hingegen wurde eine Professur geschaffen, die kürzlich mit Lucia RASPE mit einem Frühneuzeitschwerpunkt besetzt werden konnte. Hier ist zu hoffen, dass mittelalterliche jüdische Geschichte am Institut weiterhin intensiv betrieben wird. In München gibt es eine Professur für jüdische mittelalterliche Geschichte, die am Historischen Seminar angesiedelt ist (Eva HAVERKAMP-ROTT mit breitem judaistischem Hintergrund; an der LMU gibt es keine Jüdischen Studien, sondern jüdische Themen werden in anderen Disziplinen vertreten). In Heidelberg gibt es eine Professur für die Geschichte des Europäischen Judentums, deren momentaner Inhaber sich u. a. mit dem Übergang von der Antike zum Mittelalter beschäftigt (Johannes HEIL, ehemaliger Vizepräsident des Mediävistenverbandes). Am Institut für Judaistik der Universität Wien gibt es eine außerordentliche Professur für mittelalterliche Geschichte (Ursula RAGACS).

Schwerpunkt Kulturgeschichte: In vielfacher Weise befassen sich alle genannten Professuren mit verschiedenen Aspekten der jüdischen Kultur. Drei Professuren allerdings haben einen deklarierten Schwerpunkt Kulturgeschichte, erweitern damit den Interessenshorizont und verpflichten sich auch in einem gewissen Maß zu Methoden der Kulturwissenschaften. Zu diesen gehört meine eigene, 2015 eingerichtete Professur an der Universität Münster mit den Schwerpunkten Buchgeschichte, Kunstgeschichte und materiale Kultur. Gerhard LANGER in Wien, als Philologe der antiken und mittelalterlichen Rabbistik ausgebildet, gründete später an der Universität Salzburg ein Institut mit erklärt kulturwissenschaftlicher Ausrichtung. Nach LANGERS Übersiedlung nach Wien besteht in Salzburg jetzt kein Mittelalterschwerpunkt mehr. Ein derzeit unbesetzter Lehrstuhl für jüdische Kultur und Literatur besteht an der Universität Greifswald, der bis 2019 von einem Mediävisten besetzt war (Daniel STEIN-KOKIN).

Eine Herausforderung besteht darin, dass keine dieser Professuren eine erklärt mittelalterliche Denomination hat und damit die Existenz von mediävistischen Schwerpunkten dem Zufall überlassen ist, mit Ausnahme der Professur für mittelalterliche jüdische Geschichte in München. Die Schwerpunkte Philologie und Philosophie sind dominant; Bibelexegese, Geschichte und Kulturgeschichte sind unterrepräsentiert. Angesichts der reichen jüdischen Geschichte im mittelalterlichen Deutschland stellt die Förderung dieses Bereich, der *de facto* erst mit der Aktivität Alfred HAVERKAMPS etabliert werden konnte, eine besondere Herausforderung dar, die unbedingt wahrgenommen werden sollte. Eine nähere Anbindung der mediävistischen Judaistik an den Mediävistenverband wäre förderlich. Von mediävistischer Perspektive aus sollte die ununterbrochene Präsenz jüdischen Lebens in Deutschland im Mittelpunkt stehen, auch und besonders, wenn es um die Bewältigung der jüngeren Vergangenheit, der Geschichte des Dritten Reiches und der Shoah, geht.

Das Fach kann sich gut in Verbundprojekte einbringen. Kooperationspartner ergeben sich relativ natürlich in den Islamwissenschaften. Bis in die 1980er Jahre haben viele Studierende mit Interessen an semitischen Sprachen und Philologien diese beiden

Fächer studiert. Einige Forscher*innen haben sich damals mit Themen beschäftigt, für die eine solche Kombination relevant war. Als philologische Schwerpunkte im Mittelpunkt standen, war es natürlich, die Fächer zu kombinieren und eine Expertise in Arabisch und Hebräisch zu entwickeln. Wo es um Religions- und Kulturgeschichte geht, ist diese Kombination allerdings weniger üblich, und während der letzten 30 bis 40 Jahre ist sie in der Forschung sichtbar zurückgegangen (eine Ausnahme war die Arbeit Gerrit Bos' in Köln, der inzwischen emeritiert ist). Momentan beschäftigt sich in Deutschland Ronny VOLLANDT (München) mit der islamisch-jüdischen Kontaktzone. In den USA ist die Kombination Jüdische und Islamische Studien allerdings immer noch beliebt und besonders für Mittelalterstudien relevant. Sowohl für die Erforschung der arabischen Dokumente (in hebräischer Schrift) der im 19. Jahrhundert entdeckten Genizah von Kairo als auch für die Wissenschaftsgeschichte ist die Verknüpfung von arabischen und hebräischen Sprachkenntnissen unumgänglich. Sowohl die Genizahforschung als auch die Wissenschaftsgeschichte wird in Deutschland im Moment nur selten praktiziert. Wie aus jüngeren Entwicklungen beobachtet werden kann, könnte diese Richtung ausgebaut werden: An der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster wurde 2018 erstmalig ein neuer Zwei-Fach-Bachelorstudiengang angeboten. Der von Studierenden bisher am häufigsten gewählte Zweitstudiengang ist Arabistik/Islamwissenschaften. Es ist allerdings zu früh, von einem allgemein sichtbaren Trend zu sprechen.

Andere Kombinationsmöglichkeiten bestehen mit den christlichen Theologien. Besonders im Bereich Antike gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte. Zahlreiche Theolog*innen in Deutschland, Österreich und der Schweiz haben einen judaistischen Hintergrund. Ein drittes Kooperationsfeld ist die Geschichte. Hier hat Alfred HAVERKAMP in Trier bis zu seiner Emeritierung viel geleistet; eine besondere Herausforderung besteht darin, diese Errungenschaften zu einer fruchtbaren Fortsetzung zu führen. Die Geschichte der mittelalterlichen jüdischen Gemeinden in Deutschland ist besonders reich, und ihre Erforschung sollte einen Mittelpunkt der judaistischen Aktivitäten bilden. Ein Aufschwung erfolgt nunmehr mit der Bearbeitung der archäologischen Funde, die während der letzten Jahre in Köln gemacht wurden, und durch die Einrichtung eines Bereichs zur jüdischen Geschichte in der Kölner archäologischen Zone.

Da die Präsenz der jüdischen Gesellschaften in Europa und dem Nahen Osten seit der römischen Antike ununterbrochen gegeben und in allen Lebensbereichen sichtbar ist, kann die Judaistik mit zahlreichen anderen Forschungsfeldern und Disziplinen verknüpft werden: mit Literatur, Philosophie, Anthropologie, Sozialgeschichte, Genderforschung u. a. m.

In der Verbundforschung liegt großes Potential. Im Exzellenzcluster ‚Religion und Politik‘ in Münster gibt es zahlreiche Verknüpfungen. Ein Beispiel ist ein Projekt, in dem jüdische und islamische Gesetzesentscheide im Vergleich behandelt werden. Ein judaistisches Projekt nimmt am Heidelberger SFB ‚Materiale Textkulturen‘ teil. Am Exzellenzcluster ‚Understanding Written Artefacts‘ in Hamburg sind ebenfalls Judaist*innen tätig.

Kleine Fächer können ohne intensivste internationale Verbindungen und Beziehungen nicht existieren. Darin mag auch einer der Gründe liegen, warum deutsche Judaist*innen den Mediävistenverband nur selten als Konferenzplattform beanspruchen. Um sich vor Isolation zu schützen, legen sie besonders viel Gewicht auf internationale Kongresse (World Union in Jerusalem, European Association of Jewish Studies, Mediävistenkongress in Leeds). Da das Fach jedoch in besonderem Maße multidisziplinär aufgestellt ist, gibt es zahlreiche Anknüpfungsgebiete mit Bereichen, die im Mediävistenverband vertreten sind. Vorzuschlagen wäre, mediävistische Judaist*innen auf dem nächsten Symposium zu einem Arbeitstreffen mit Vertretern des Beirats einzuladen (Round Table), um Anknüpfungspunkte zu diskutieren. Mediävistische Judaist*innen können nämlich nur dann in den Verband eingebunden werden, wenn immer jeweils eine größere Gruppe am Symposium teilnimmt. Ein oder zwei in verschiedenen Sektionen verstreute Besucher*innen reichen nicht aus, um Prozesse in Gang zu bringen. Ein Gespräch dieser Art könnte herausarbeiten, wie der interdisziplinäre Charakter des Symposiums Judaist*innen anregen könnte.

Was die Nachwuchsförderung betrifft, so sind die Bedingungen sehr ähnlich wie in anderen Fächern, besonders den sogenannten ‚kleinen Fächern‘. Es gibt viele, zum Teil sehr begabte und ambitionierte Nachwuchsforscher. Die Stellenlage ist weitgehend von Drittmitteln abhängig und, was Professuren betrifft, ziemlich hoffnungslos. Der judaistische Nachwuchs interessiert sich gerne für Sommerschulen im Ausland. Wichtig wäre es aber vielleicht, nicht noch mehr Sommerschulen ins Leben zu rufen, sondern Stipendien einzurichten, die es Nachwuchsmitgliedern ermöglichen, an solchen Sommerschulen teilzunehmen.

Das Bewusstsein für die mediävistische Judaistik sollte gestärkt werden. Die klassischen Bereiche sind, wie erwähnt, das spätantike rabbinische Judentum und die jüdische Aufklärung bzw. die Geschichte der Juden in post-emanzipatorischer Zeit (19. und 20. Jahrhundert). Die Mittelalterforschung hingegen ist dem Zufall ausgesetzt. Die Einrichtung von erklärt mediävistischen Professuren in den Jüdischen Studien wäre eine Möglichkeit, wird jedoch angesichts der allgemein geringen Anzahl an Professuren wohl auf Widerstand der Universitäten stoßen (wenn eine Universität nur eine judaistische Professur hat, so kann man davon ausgehen, dass sie sich nicht auf das Mittelalter festlegen will). Hier könnten besonders Universitäten mit mehr als einer Professur angesprochen werden.